

getriebene Kriegsknechte mit Partisanen. Unter Leitung des Kastellans besichtigen wir das Schloß vom Speisesaale an, in welchem sich schöne Fresken befinden, bis hinauf zur Plattform des Turmes, von dem wir weit ins Thal hineinblicken.

Trotz aller Pracht hat das Schloß doch das Aussehen ländlicher Einfachheit bewahrt. In dem Parke laden Lauben zur Ruhe ein, Restaurants bieten Erquickungen aller Art, Harfen- und Flötenspieler mischen die träumerischen Klänge ihrer Instrumente in das Rauschen der Bäume und in das Plätschern der Bäche: nur Friede und Glück scheinen dort zu wohnen.

Die Zillerthaler. Fremdartig erscheinen uns hier die hölzernen Schweizerhäuschen mit der Galerie um das ganze Haus, mit dem überhängenden Dache und den steinbeschwerten Schindeln. Solche Häuser sind wir gewohnt im äußersten Süden Deutschlands, in Tirol zu sehen, und wir erblicken sie hier in der Gegend des königlichen Schlosses zu Erdmannsdorf. In diesen Häusern wohnen Leute, die treulich zusammenhalten, die Tiroler Nationaltracht tragen und die Lebensweise der Alpenbewohner beobachten. Es scheint nicht nur, als ob wir im Zillertal sind, sondern wir weilen hier wirklich unter den Zillerthalern, die Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1837 auf ihr Gesuch in Preußen aufgenommen und hier angesiedelt hat.

Auch bis ins Zillertal im Lande Tirol war der Protestantismus gedrungen. Nicht selten war von Norddeutschland jemand gekommen und hatte im Tiroler Lande von der religiösen Neuerung im Norden erzählt; und der hier und da ausgestreute Same war in dem katholischen Lande nicht vertrocknet, sondern keimte und schlug Wurzeln und führte ein stilles, aber immerhin lebensvolles Dasein.

Die Tiroler sind als strenggläubige und treue Katholiken bekannt, und die Erzbischöfe von Salzburg, denen lange Zeit das Zillertal gehörte, haben gewissenhaft Sorge getragen, daß der Protestantismus nicht Platz griffe, oder doch, ausgerottet würde. Auch die bayrischen Wittelsbacher und die österreichischen Lothringer hatten ein streng katholisches Regiment geführt.

Aber wie sich im eigentlichen Salzburgischen, in verschiedenen bayrischen Städten und in den weiten Räumen der österreichischen Monarchie trotz aller Vorsicht die Lehre Luthers ausbreitete, so geschah es auch im Zillertal. Frühzeitig hatten die Worte des Reformators hier Eingang gefunden, frühzeitig die evangelischen Schriften, vor allem die Bibel. Auch fehlte es nicht an Männern, welche die Wissbegierigen belehrten und in der Lehre Luthers befestigten. In aller Stille und Heimlichkeit bewahrten sie den neuen, im Sinne ihrer Stammesgenossen ketzerischen Glauben und ihre Bücher, wenn es nötig war, in Verstecken. Drei Jahrhunderte hindurch war in Tirol der Schein der einheitslichen katholischen Kirche gerettet, jedes Aufsehen glücklich vermieden worden, bis endlich einmal das im Verborgenen glimmende Feuer zur hellen Flamme emporschlug. Im Jahre 1826 saßen einige schlichte Männer, die nicht länger den Kampf in ihrem Innern durchkämpfen konnten, sich das Herz, gingen zu ihren Priestern und setzten ihnen auseinander, wie es in ihrem Gemüthe aussehe. Einfach und treuherzig erklärten sie, wahrhafte Katholiken könnten sie nun und nimmer sein; so wollten sie denn auch vor aller Welt scheinen, was sie wären; man möchte ihnen gestatten, sich offen und frei zum evangelischen Glauben zu bekennen.